J. C. Lavaters,

Diener des göttlichen Wortes zu Zürich

Gastpredigten.

Frankfurt am Mayn
bey den Eichenbergischen Erben
1774.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Jesus Christus
unser
Alles und Einziges
über
1 Cor. I. v. 30.
gehalten
den 31. Julius 1774.
zu Bockenheim bey Frankfurt.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Vorbericht
des Herausgebers.

Mit welchem Beyfalle diese Predigt von einer ansehnlichen und überaus zahlreichen Versammlung von allen christlichen Religionspartheyen sey angehört worden, ist nicht nöthig hier zu sagen. Die häufige Nachfrage solcher Personen, die sie theils aus Mangel des Raums in der Kirche nicht gehört haben, theils in der Ferne zu lesen wünschen, sind davon die beredtesten Zeugen.

Der Herausgeber ist aber schuldig, den Lesern dieser Predigt zu sagen, daß der Herr Verfasser derselben die Zeit nicht

gehabt hat, sie ganz so niederzuschreiben, wie er sie gehalten hat. Vieles muste in der Urschrift verändert werden, was er davon anders vorgetragen: und vieles, was er gesagt hat, muste erst nach gehaltner Predigt, aufgeschrieben werden. Wie wenig Zeit Herr Lavater dazu gehabt habe, ist dem Publikum unsrer Gegend bekannt. Immer im Gedränge von Leuten, die ihn kennen lernen wollten; oder auf Reisen an Orte, wohin er berufen wurde, konnte er keine Feder ansetzen, daher kommt diese Predigt später im Druck, als es das Publikum gewünscht hat. Aber eben diese Eilfertigkeit, mit welcher Herr Lavater arbeiten muste, ist Ursache daß er manches, was er vielleicht sonst schon gesagt, hier wiederhohlt, jedoch auch manches mit Vorsatz wiederhohlt hat, weil es

dem

Ort, den Zuhörern und Umständen angemessen war, wo, vor und in welchen er redete. Der Herausgeber kann nicht umhin, bey dieser Gelegenheit einen Wunsch zu äussern, den wahrscheinlich mehr Menschenfreunde mit ihm gemein haben. Männer, die von Gott mit grossen Talenten ausgerüstet sind, und die von vielen Menschen weit und breit als solche erkannt und gerühmt werden; solche Männer sollten sich nicht immer an einem Orte aufhalten, sondern durch ihren mündlichen Vortrag das Licht, das Gott in Ihnen angezündet hat, eben so weit und breit leuchten lassen. Wie viel Nutzen mit dergleichen uneigennützigen Gastpredigten gestiftet werden kann, beweiset eben diese Predigt. Wie manchen reizt die Neugierde, einer öffentlichen Versammlung von Christen bey-

zuwohnen, der er sich sonst ganz entzogen hat, oder in die er nur je und dann Wohlstandshalber kommt; wie mancher wird durch fremden Vortrag aufmerksam auf das Wort gemacht, auf welches er eben um deswegen keine Achtung schlug, weil es ihm zu gewöhnlich vorgetragen wurde? Bey solchen Gelegenheiten vergißt man auch gemeiniglich, daß man zu dieser oder jener Parthey von Namenchristen gehöre, und man findet sich, ohne daran besonders gedacht zu haben, schon auf dem Wege der Verträglichkeit, einer Hauptregel des Christenthums. Und ist es nicht schon erbaulich für fühlbare Herzen, wenn man siehet, daß Christen von verschiedenen Partheyen einmüthig Loblieder der Gottheit anstimmen, die alles belebet?

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sey mit Euch allen. Amen.

Daß diese Stunde eine der geseegnetesten meines Lebens sey; daß ich etwas mehr, als die bloße Neugierde befriedige; daß jeder von euch, meine theureste Zuhörer, die Kraft der Wahrheit empfinde; daß sich viel wahre Beruhigung, Friede, Freude, viel wahres, göttliches Leben in eure Herzen ausbreite, daß durch mich auch hier der verachtete anbethungswürdige — Jesus von Nazareth — verherrlicht, und Er — Ach — unsern Lippen so nahe, unsern Herzen so ferne — manchem Herzen über alles in der Welt wichtig, Zutrauenswürdig, unentbehrlich werde — das, An-

dächtige, ist der aufrichtigste Wunsch und das zuversichtliche Gebeth meines, beym Anblick einer so zahlreichen Menge, bangen und beklommenen Herzens.

Ja — Herr Gott — Vater und Ehrer deines Sohnes Jesu Christi -- du würdigst Menschenzungen von Erde, den zu preisen und zu verkündigen, der höher ist als alles Hohe, und liebenswürdiger als alles Liebenswürdige! Gieb auch mir, der's nicht werth ist, deinen Namen und den Namen deines Sohnes Jesu Christi auszusprechen, — gieb auch mir, dieser armen Sterblichkeit und Ohmacht — gieb mir Licht und Kraft, daß ich izt das erste und letzte mal an dieser Stelle — würdig, wie's Menschen, wie's Sünder können, würdig preise den, dessen unvergleichbaren Werth, dessen unendliches Verdienst um uns niemand zu erkennen und zu überschauen fähig ist, als du — Vater Jesu Christi des Hochgelobten, in alle Ewigkeit —

Ja, unser Vater, der du bist in den Himmeln ꝛc.

Die

Die Worte, die wir unsern Betrachtungen und Erweckungen zum Grunde legen wollen, stehen

1 Cor. 1. 30.

Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

Niemand mag einen andern Grund legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. — Von keiner biblischen Wahrheit bin ich bey ruhigem Nachdenken stärker überzeugt, als von dieser. Jesus Christus — ist unser einziges und alles — Ja, Freunde, so ist es! Ja! das ist Er! unser einziges und unser alles — Wer ihn nicht hat, dem mangelt alles, worauf wahre Glückseligkeit beruhet, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht: Wer ihn hat, hat mit ihm alles, was er zu seiner vollkom-

kommenen Beruhigung und Glückseligkeit bedarf. Das ists Geliebte, wovon ich Euch in dieser Morgenstunde, so weit die Schranken der Zeit und die Kräfte, die Gott mir darbieten wird, hinreichen, zu überzeugen mich bemühen werde. Es ist kein Bedürfniß der menschlichen Natur, das durch Jesum Christum nicht befriedigt werden könne. Er ist uns alles, was wir bedürfen; ist uns Licht, und Lehrer! Ist uns Beruhigung, Friedebringer! Entsündiger! ist uns Befreyer von allem Uebel — **Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung** — Stärker kann wol sein Verhältniß zu uns nicht ausgedrückt, bestimmter, kürzer und vollständiger wol nicht gesagt werden, was wir an ihm haben, was er uns seyn will und ist, als mit diesen Worten.

I.

Jesus Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit.

Sieh,

Sieh, o Mensch — in deiner Unwissenheit und Thorheit sahe dich dein unsichtbarer unerforschlicher Schöpfer, herab aus **dem Lichte, zu welchem Niemand kommen kann** — sandte dir in deine Nacht Jesum Christum, und gab seine Worte ihm in den Mund — und seine Wahrheit kam mit ihm auf den Erdball — den Dunkelheit und Wahn, Irrthum und Unwissenheit bedeckte. Er brachte die Wahrheit für Träume, Gewißheit für Zweifel. **Niemand erkannte den Vater, als nur der Sohn! Niemand hatte Gott jemals gesehen! der eingebohrne Sohn aus dem Schoose des Vaters kam uns zu erzählen, und zu verkündigen, was er beym Vater gehört hatte. Er — das Licht der Welt, welches in die Welt herabkommen ist, einen jeden zu erleuchten,** der fühlt, daß er an Weisheit Mangel hat, und der sich durch ihn, den einzigen ganz wahren, ganz unbetrüglichen Menschen erleuchten lassen will — **So, wie Er, hat keiner — das menschliche Geschlecht erleuchtet!**

So

So viel Wahrheit und Weisheit Niemand mit sich auf die Welt gebracht, und in der Welt ausgebreitet, wie Er! So bestimmt Niemand von Gott geredet; Niemand von der Bestimmung und Würde der menschlichen Natur, wie Er — Nicht auf Verehrer, und Anbeter Jesu Christi — auf Euch selber — Ungläubige, auf Euch, Verächter, und Spötter seines Namens (vor dem sich doch noch, so viel sich itzt immer dagegen empören mögen, **alle Knie im Himmel und auf Erden und unter der Erde beugen, von dem doch noch alle Zungen bekennen müssen — Er sey der Herr, zur Ehre des ewigen Vaters**) auf Euch selber, Bestreiter und Verächter des Christenthums, darf und will ich mich berufen. — Ist euch unter den alten oder neuern Weisen einer bekannt, dem das menschliche Geschlecht so viele Erlechtung zu danken hat, der so viel vorher unbekannte Wahrheiten, Wahrheiten, die zur Beruhigung des Menschen so unmittelbar abzwecken, in die Welt hineingebracht hat, wie

Er — dessen Namen ihr nicht ohne geheimen Widerwillen euers Herzens hören könnt — Was ist alles, was verehrenswürdigste Männer des Alterthums der Welt mitgetheilt haben, gegen das, was wir dem Nazarener Jesus zu danken haben? Was haben sie gelehret? was und wie? — Beantwortet diese Frage, so stark, so ausführlich, so beredt ihr könnet; Ihr werdet vieles mit Recht zum Lobe der alten Weisen sagen können — Aber dann wendet eben diese redliche Unpartheilichkeit, diese Wahrheitsliebe, diese ausführliche Beredtsamkeit an, zu sagen, was unser Jesus geleistet hat, was nun einmal am Tage liegt, was ihm keine Verachtung und kein Spott abläugnen kann — und ihr werdet zum Geständnisse kommen müssen: **Es hat vor ihm, und nach ihm, kein Mensch geredet, wie dieser** — Nicht von den größten Weisen des Alterthums, von keinem berühmten Lehrer der neuern Zeit kann so eigentlich, — von ihm allein kann mit ganzer Wahrheit behauptet werden: **dieser ist uns von Gott gemacht zur Weisheit.** Man

nehme

nehme alle die Erkenntniß Gottes und der nützlichsten Wahrheiten, die durch Jesum Christum in die Welt gekommen, und durch ihn in alle Welt ausgebreitet sind; Man nehme das hinweg, was dieser erhabne unvergleichbare Lehrer des menschlichen Geschlechts, durch die siebenzehen Jahrhunderte, die er uns schon von Gott zur Weisheit gemacht ist — in der Welt Gutes gestiftet, und durch seine Lehre gewirkt und veranlaßt hat — und man wird das Beste, Schönste, Edelste wegnehmen, was der menschliche Verstand je gedacht haben mag. Die Welt wird eine Barbarey, Alles voll Götzentempel und Greuel seyn. Nirgend feste Weisheit und Tugend — und nirgend Eure sogenannte natürliche Erkenntniß Gottes, deren sich ein großer Theil der Ungläubigen rühmet — wenn Jesus Christus nicht mit seiner himmlischen Weisheit uns heimzusuchen gewürdigt hätte. Ihr allein, dieser verachteten himmlischen Weisheit, habt ihr den grösten Theil der Weisheit zu danken, womit ihr itzt Eure Lehrgebäude der sogenannten natürlichen

chen Religion dem Evangelium Christi gleichsam zum Trutz aufführet — Das heißt, wie einer *) treflich gesagt hat: — „ Die dürre Hand, die Jesus Christus „ belebt hat, erhebt sich mit der Kraft, „ die sie allein von ihm empfieng, fre- „ cher und schamloser weise wider ihn „ selber, und schlägt ihm zur Dankbar- „ keit ins Angesicht." Aber — umsonst erhebt sie sich wider ihn! er bleibt doch wer er ist; und sein Evangelium bleibt in der Welt bis ans Ende der Tage; bleibt noch, wenn ihre Weisheit längst als Thorheit erkannt worden ist; und nicht nur die Lehre der himmlischen Weisheit bleibt, und erleuchtet fort in der Welt — auch Er, auch Er bleibt unmittelbar unsre Weisheit, unser Lehrer, unser Gottesoffenbarer. Auch er fährt immer fort, von dem lichtvollen Throne seiner himmlischen Wohnung auf unsern Verstand auf verschiedene Weise zu wirken, und uns gute Gedanken, Licht, Erkenntnis, Wahrheit, Weisheit zum Reden, zum Denken, zum Handeln, zu schweigen, zu leiden; Weisheit, so

 viel

*) Sherlock.

viel wir derselben bedürfen, aus der Fülle seiner Allgenugsamkeit mitzutheilen.

Das wird nun freylich manchem Anstoß, Aergerniß und Schwärmerey heissen und seyn müssen! Meinetwegen! — Wer sich selbst für weise genug achtet, der Weisheit Christi und der unmittelbaren Erleuchtung seines eigensten Geistes nicht zu bedürfen, der mag drüber lachen! Wir aber, die wir unsere Thorheiten und Verstandes Schwachheiten kennen und mit Schmerz empfinden; Wir, die wirs einfältig und aus Erfahrung glauben, daß Jesus Christus uns von Gott zur Weisheit gemacht sey — wir wollen in jeder Dunkelheit unsers Verstandes — bey jeder Ueberlegung und Erforschung der Wahrheit, bey jeder wichtigen Unternehmung, in jeder Stunde des geheimen Leidens — in jedem Anfalle und Gedränge der Zweifelsucht uns einfältig und unmittelbar zu ihm wenden, ihm unsern Mangel, unsre Schwachheit gerade zu gestehen, und uns trutz aller

Bela-

Belachungen und Einwendungen an das Gotteswort halten, das uns durch den Mund des Apostels Jacobus eröffnet und mitgetheilt worden ist — **So jemand an Weisheit Mangel hat, der bitte sie von Gott, der sie allen einfältiglich und freywillig giebt, und niemand abweiset, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht** — Daß Jesus Christus auch **ihm** von Gott geschenkt sey zur **Weisheit.**

II.

Aber Jesus Christus ist uns von Gott nicht nur zur Weisheit gemacht, sondern auch, wie sich der Apostel in unserm Texte ausdrückt, zur **Gerechtigkeit, zur Heiligung, und Erlösung.** Jeder dieser Ausdrücke, meine Theuersten, hat in der reichhaltigen Sprache des Apostels einen weitläuftigen und viel in sich fassenden Sinn. Der Apostel kann nicht genug Ausdrücke häufen, wenn er

von der Kraft, der Unentbehrlichkeit und Allgenugsamkeit Christi reden will, nimmt drey zusammen, deren jeder einzeln genommen sehr viel bedeutet: Und obgleich ich gern zugebe, daß Verschiedenheit in diesen Ausdrücken, und derselben Bedeutung sey, so scheint es mir dennoch dem freyen, vollen Geiste des nichts weniger als schulmäßig redenden Apostels zuwider zu seyn, jedem dieser Ausdrücke eine einzige bestimmte, abgesonderte, und jedem andern seine ausschliessende Bedeutung zu geben; denn es ist z. E. offenbar, daß kaum Ein Wort von so ausgebreiteter und vielfassender Bedeutung ist, als das Wort **Gerechtigkeit** in der Schrift überhaupt, und in den Schriften Pauli insbesondere. Bald heißt es so viel als **Huld und Güte**; bald **Tugend, Rechtschaffenheit**; bald **Begnadigung, Rechtfertigung, Absolution von der Sünde**; bald überhaupt, **die ganze Anstalt und Methode Gottes, den sündigen Menschen wiederherzustellen und zuvervollkommnen**, oder überhaupt **die wahre vor**

Gott

Gott geltende Religion. Dem wesentlichen nach ist Jesus Christus das alles für uns — Er ist uns lauter Huld und Gottes Güte! Erbarmen Gottes in menschlicher Gestalt! Sichtbare göttliche Liebe! Er ist ferner, in jedem Sinne wieder, unsere Tugend und Gerechtigkeit, nicht nur in so fern er unser höchstes, vollkommenstes Vorbild, eine lebendige Tugendlehre, eine uns vorwandelnde Tugend und Gerechtigkeit ist; sondern auch, in so fern er wirklich und eigentlich gute Gesinnungen wirkt, und in uns schafft, was vor Gott wohlgefällig ist — indem er uns auf eine eben so eigentliche und unmittelbare Weise zum Guten erweckt und belebt — als eigentlich — Gott unser leibliches Leben jeden Augenblick durch ihn, der alle Dinge trägt mit seinem kraftvollen Worte, unterhält, als eigentlich das Leben der Zweige von dem Leben des Stammes, der Weinschosse von dem Weinstock abhängt. Ferner auch in dem Sinn ist Jesus Christus uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit, in sofern er unsre Rechtfertigung,

tigung, Begnadigung ist; der, durch den wir begnadigt, freygesprochen, absolvirt, seligkeitsfähig erklärt, und wieder zu Gottes Kindern, wenn ich so sagen darf, rehabilitirt werden. Er ists durch den der sündige Mensch wieder hergestellt und vervollkommnet wird — Er ists, durch den die üble Folgen der Sünde aufgehoben, vergütet und dem Menschen neue göttliche Lebenskräfte mitgetheilt werden — So ist er unsre Gerechtigkeit, unsre Religion, unsere Heiligung und Erlösung — unsere Entsündigung, unsere Befreyung vom Tode; unsere Auferstehung und unser Leben! Der, durch den wir jedes Uebels los werden können! Der, der uns ganz heiligen, versöhnen, entsündigen — Gott unsträflich und ohne Sünde darstellen, alles aus unserer Natur wegnehmen kann, was uns unvollkommen, unzufrieden, elend, dem Tod unterwürfig, bange, verzweifeln machen könnte und würde — Er ist uns von Gott gemacht nicht nur zur Weisheit, sondern auch zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und

Erlösung. Durch ihn haben wir Friede mit Gott, dem Vater, zu dem wir, so versöhnlich er von Ewigkeit war, ohne ihn dennoch nicht hätten kommen dürfen, und nicht kommen können; Wenn Jesus Christus uns nicht seine unveränderliche Vaterliebe versichert, wenn er nicht das aus unserm Herzen ausgetilgt hätte, was uns von Gott und seiner unmittelbaren freyen Gemeinschaft trennen mußte — wenn er nicht gekommen wäre, die Sünde der Welt auf sich zu nehmen und wegzutragen, das ist, durch seine eigenste Person, und sein geheimnißvolles Sterben und Auferstehn den allenthalben verbreiteten Tod, und die in allen Herzen entweder lebendige oder unterdrückte Todesangst, Gewissens- und Gerichtsangst — wegzunehmen —

Jesus Christus, ja, o Mensch, er ists, ohne den du nicht werden könntest, was du zu werden bestim̃t bist. Er ist es alles, und ists allein, was du immer bedürfen kannst — O! wie würdest du ihn suchen, nach ihm dich sehnen, wie wichtig, wie unentbehr-

 lich

lich würde er dir werden, wenn du Zeit nähmest, die ganze Last deiner Bedürfnisse zu überdenken — und so viel Zutrauen hättest, sie mit der Einfalt eines Kindes auf ihn zu werfen!

Jesus Christus, unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung! Ein Wort der Thorheit für den stolzen Selbstgenugsamen, der nichts von dem allein Allgenugsamen will, aber sich von jeder Armseeligkeit einen Beytrag zu seiner Glückseeligkeit erbettelt — und sich mit unaufhörlicher Betäubung alles Nachdenken über sich selbst, und die wahre Bedürfnisse seiner Natur unmöglich macht.

Jesus Christus, unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung — Ein Wort der Weisheit und Wahrheit dir — redliche, wahrheitliebende Seele — Du empfindest leicht, was dir mangelt; du überlässest dich gern einige Minuten den verdienten Demüthigungen deines von Gott geweckten Gewissens! Du deckest dir die tiefen, dir selbst und aller menschlichen Weisheit und Kraft unheilbaren Gebre-

chen

chen deiner durch die Sünde zerrütteten Natur nicht zu — Du fühlst dich ganz in der Tiefe der Verlohrenheit, die dich umgiebt — Dich ganz als — Sünder, als Sklave zerstörender Leidenschaften und des Todes — Unvermögend, dich aufzurichten, wenn keine Stimme vom Himmel dir Muth einspräche, wenn keine Hand des Erbarmers sich gegen dir ausstreckte und dich aufzurichten bemühet wäre — da, in dieser Tiefe, dieser Ohnmacht, dir selber zu helfen; — in der lebendigen Ueberzeugung, daß du dir das ewige Leben so wenig selbst geben kannst, als du dir das zeitliche geben konntest — stehst du dann, und siehst dich um: ob jemand sey, der sich deiner erbarme? Findest keine Macht, dir herauszuhelfen — in dir — keine ausser dir unter den Menschen auf Erden; — findest Niemand im Himmel, als Einen — O, daß du ihn suchtest, ihm nur mit Verlassung alles — ihm zueiltest — und bey dir selber den Gedanken Raum liessest:

„O wenn der wäre — O wenn der im „Himmel lebte, der einmal auf Erden gesagt

„haben soll — Ich bin gekommen,
„das Verlohrne zu suchen und seelig
„zu machen — Wenn der wäre — der
„auch auf mich Verlohrnen herabsähe —
„Der auch meine Gerechtigkeit, Heiligung
„und Erlösung würde — der auch in
„mein Herz herabriefe — Sey wohl
„zu Muthe, mein Sohn, meine
„Tochter, dir sind deine Sünden
„vergeben. Geh hin in Frieden,
„dein Glaube hat dir geholfen —
„Der sich auch in seiner ganzen Liebe
„und Liebenswürdigkeit mir näherte,
„mir offenbarte — O wie wäre mir —
„Wär ich begnadigt — Wär ich seiner
„Erbarmung gewiß — Könnt ich in sei-
„nen Arm fliehen, und mich zu Tode wei-
„nen — daß ich ihn so lange nicht gekannt,
„lange nicht kennen wollte, daß ich
„so unzählige male die guten Regungen
„meines Gewissens unterdrückt und wi-
„der ihn — oder vielmehr wider mich sel-
„ber — geraset habe — O wenn der
„mir noch gut, noch mein Freund wür-
„de; wenn der die Folgen meiner Thor-
„heiten, wie einst die körperlichen Fol-

„gen der Laster an so manchem Kranken
„aufheben könnte; wenn der mich Sün-
„der entsündigen, mich Unheiligen heilig
„machen könnte — wenn der in mir Lust
„und Kraft zur Tugend in gleichem
„Maaß erweckte; wenn dessen Liebe mich
„dränge; wenn ich Unseeliger noch seelig —
„ewig seelig werden könnte, und es durch
„ihn, durch ihn — Was bliebe mir dann
„für mich noch weiter für ein Wunsch
„übrig? — Nichts — O Jesus Chri-
„stus — mein Herr und mein Gott! Mein
„Einziges und mein Alles! Nichts — Weñ
„ich nur dich hätte, was wünscht ich auf
„Erden und im Himel! Weñ nur du bist —
„Ja — du bist — und bist ein Heiland —
„ein Heiland aller und aller — mein
„Heiland — starbst für alle, die an dich
„glauben — und starbst für mich!
„lebst, lebst für alle, die dich su-
„chen; und lebst mir, denn ich suche dich —
„such Einen, der mir alles ist — Mir in je-
„dem Siñe Weisheit, Gerechtigkeit,
„Heiligung, Erlösung sey — Lehrer
„und Erleuchter! Meister und Vorbild zur
„Tugend — Gegengewicht gegen alle
„Reitzungen der Sünde! Beruhigung,
„Ver-

„Vergütung für alles unwiderruflich
„Vergangne! Hülfe für itzt! Hoffnung
„für die Zukunft! Trost im Leiden!
„Kraft in der Schwachheit! Leben im To=
„de — Alles, was sich meine Seele wünscht,
„und allenthalben umsonst sucht — —
„Das alles bist du! Ja du bists — Ich
„bin seelig in dem Augenblick, da ich
„dieß glaube — Ich glaube — du
„bist! — Lasten liegen auf mir — und
„sie scheinen zu verschwinden, und ver=
„schwinden, wenn du bist, mein bist —
„Hier Sünde — dort du — Tugend,
„Gerechtigkeit, Liebe! — Hier Tod —
„dort du — Leben! Kraft Gottes! Un=
„sterblichkeit! Hier Verdammniß —
„dort du! — Freude, Frieden, Seelig=
„keit! Ich nichts, Du alles — — Du
„bist, ich glaube, o Jesus Christus —
„Wie wahr ists, daß du uns von Gott
„gemacht bist, zur Weisheit, Ge=
„rechtigkeit, Heiligung und Erlö=
„sung.„

O Seelen — in diese Lage möcht ich Euch gesetzt sehen — dann würdet ihr — O wie würdet ihr erfahren, daß Jesus Christus al=
les

les in allem ist — unaussprechlich mehr ist, als immer von ihm gesagt und gerühmt werden kann: Dann begreifen, daß er Alles ist — Alles, was wir immer itzt und in allen künftigen Zeiten und Ewigkeiten bedürfen kōnen — Der Einzigunentbehrliche! Der Einzigallgenugsame — Gott in ihm alles für uns! Der göttlichste Mensch — der menschlichste Gott! — Licht unsers Verstandes, Liebe unsers Herzens, Kraft unserer Kräfte, Leben unsers Lebens — Unser Einziges und Alles. Unser Einziges und Alles! — Heißt das — denkt vielleicht mancher, heißt das nun nicht den übertriebenen Lobredner gemacht? Freylich ist Jesus Christus die verehrenswürdigste und heiligste Person; allerdings hat sie sich mehr, als kein andrer Mensch um das menschliche Geschlecht verdient gemacht — aber das alles ist er dennoch auch nicht, was nun von ihm und seiner Allgenugsamkeit in Absicht auf die Bedürfnisse und die Mängel der menschlichen Natur ist behauptet worden — O ihr Unwissende und — gelinde zu reden, — O ihr Schwachen — die ihr dieses saget, wie

wie wenig kennt ihr ihn! Wie wenig die Schrift! Wie wenig die menschliche Natur! Wie verbergt ihr euch selber eure Bedürfnisse! — Wie wenig Aufmerksamkeit gönnt ihr den Zeugnissen des Geistes der Wahrheit! Wie mächtig und entscheidend sprechen diese für ihn, für seine Unentbehrlichkeit und Allgenugsamkeit! — **Zeugniße aller Propheten, Apostel und Märtyrer!** Zeugnisse auf Erden, und Zeugnisse vom Himmel! Können diese Zeugen je Zeichen, je Worte genug finden, dieß stark und entscheidend genug auszudrücken? Ist ihnen je bange, daß sie zu viel von ihm sagen? Daß sie andern zu viel Hochachtung und Zutrauen, und Liebe gegen ihn einflößen? — O Gott — wie verschieden — wie offenbar entgegen gesetzt ist der herrschende Ton, in welchem diese Schaar der Zeugen Gottes von ihm sprechen — gegen den matten, furchtsamen, frostigen Ton, der heut zu Tage, so gar bey den angesehensten Lehrern der Christen herrschend ist! Jene fürchten immer, zu wenig — diese, immer zu viel von Christo

zu sagen — Jenen sieht mans durchaus an, daß sie voll von ihm sind, daß Er ihr Hauptgedanke ist, daß sie von ihm begeistert, von seiner Liebe gedrungen — gleichsam nichts anders sehen, wissen, ehren, lieben, verkündigen wollen, als **Jesum Christum, den gekreuzigten**; ihrem innersten Gefühle, ihrer täglichen Erfahrung nach, **Gottes Kraft, und Gottes Weisheit**; daß sie, allen Menschen, allen itzigen und künftigen Menschengeschlechtern sagen möchten: — **Es ist ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder seelig zu machen!** Diesen hingegen spürt man eben so leicht durchaus an, daß sie sich **seiner und seiner Worte schämen!** daß ihnen Christus Jesus in seiner göttlichen Kraft und Wirksamkeit zur Fortdaurenden Erleuchtung, Begnadigung, Heiligung und Erlösung des Menschen sehr entbehrlich scheint, sehr widrig und ärgerlich ist; daß ihnen nichts lieber wäre, als wenn sie den Menschen von ihm ganz unabhängig machen, Christum von allem

allem Einfluß auf die Menschen ausschliessen, — mit Einem Worte; — wenn sie den Menschen zu Allem, und Christum zu Nichts machen könnten: Man darf ihre Sprache nur einen Augenblick mit der Sprache der Propheten und Apostel vergleichen — Man darf ihre Lehren und Aeusserungen von Christo nur einen Augenblick in Gedanken diesen erhabnen, geistvollen Männern in den Mund legen — und man wird aufs stärkste empfinden müssen, wie weit sie hinter ihnen zurückbleiben, wie wenig sie in ihre Fußtapfen treten; wie sehr sie beflissen sind, diesen auszuweichen, und sie den Augen der Welt unkennbar zu machen. — War Jesus Christus den Aposteln ihr Alles und **Einziges** — so ist Er nun diesen seichten Weisen nichts als höchstens **ein guter rechtschaffener Mann, ein weiser Lehrer der besten Religion!** — Was? **Ein guter rechtschaffener Mann? Nein, auch das ist er ihnen nicht;** so sehr sie's mit Worten sagen. Denn wenn ers ihnen wirklich wäre, wie könnten sie Worte des guten, rechtschaffnen Mannes und

des

des weisesten Lehrers der besten Religion auf eine so unnatürliche und gewaltsame Weise wässern, ausleeren, verdrehen? Wie könnten sie ihn für einen guten rechtschaffenen Mann — und es dennoch nicht für wahr halten, was er so oft von sich bezeuget: **Ich bin die Auferstehung und das Leben! Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben! Niemand kömmt zum Vater, als durch mich! Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben! Ich, ich selbst gebe meinen Schaafen das ewige Leben! Niemand wird sie aus meiner, niemand wird sie aus meines Vaters Hand reissen, denn ich und der Vater sind Eins!** Was? der sollte ein rechtschaffener guter Mann seyn, der das von sich behauptet, wenn's nicht wahr ist? Der so von sich spricht, wenn er weiter für nichts, als einen rechtschaffnen Menschen und den weisesten Lehrer der besten Religion angesehen seyn will? — Nein — wenn Christus ein guter rechtschaffner Mann ist, und diese Worte ausgesprochen hat, so muß er

mehr seyn, als ein Mensch, mehr, als der weiseste, beste Lehrer der Menschen — Wenn er das gesagt hat, wenn er sich von Thomas seinen **Herrn und Gott** nennen ließ, und er ist weiter nichts als ein vorzüglicher Lehrer; wenn Er darauf starb — Er sey der **Sohn Gottes**, und er ist weiter nichts, als **der Sohn Mariä**, wenn er sich das **Leben der Welt** nannte — sagte, daß er **Vor Abraham war, daß er Herrlichkeit bey dem Vater hatte ehe die Welt war**; sagte, **daß alles, was der Vater habe, Sein sey; daß Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey; daß alle den Sohn ehren sollen, wie sie den Vater ehren** — und er ist nicht der wirklich **regierende Herr der Menschen**, und er hat keinen Einfluß in die Angelegenheiten der Menschen; und er herrscht nur, wie jeder Schriftsteller, oder jeder, dessen Lebensgeschichte der Welt mitgetheilt wird, durch die von ihm hinterlaßne Schriften, und er ist nichts weiter, als ein **Lehrer und Märty-**

Märtyrer der Wahrheit; so ist er, Gott verzeihe mir, daß ich in einer christlichen Versamlung so reden muß — so ist er nicht einmal ein guter rechtschaffner Mañ, so ist Er ein Lästerer Gottes, denn **er hat sich selbst zu Gottes Sohn, und Gott gleich gemacht.** — Nein, hier hat kein Mittel statt: Christus ist entweder ein **Betrüger** oder der eigenste **Sohn Gottes!** Und was? heuchlerische Verehrer Christi, die ihr Wunder wähnet, was für Ehre ihr ihm erweiset, wenn ihr ihn noch für einen guten Mann und einen weisen Lehrer gelten lasset. Was? — urtheile nun alles, was noch auf gesunden Menschenverstand Anspruch machen will, was bleibt uns dann noch übrig von ihm? Was haben wir dann noch an ihm? Heißt denn das im Grunde etwas anders, als ihn, **den Herrn des Weingartens zum Weingarten hinausstossen?** Etwas anders — **als den Sohn Gottes von neuem kreuzigen, den Missethätern beyzählen?** Und ihn dem menschlichen Herzen stehlen; ihn, der uns **von Gott**

gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung. Nein, wer ihn verwirft, der verwirft nicht einen Menschen, sondern Gott; — der macht Gott zum Lügner, denn er glaubt nicht an das Zeugniß, welches Gott von seinem Sohne gezeuget hat. Niemand, meine Theuersten, ich bitte Euch, deute mir diese aus dem Innersten meines Herzens strömende Aeusserungen übel, oder denke, daß sie nicht hieher gehören. Wie kann ich diese mir von Gott dargebotne Gelegenheit vorbeylassen, dieß im Namen des Herrn zu bezeugen? Wann werd ich in meinem Leben wol mehr einen solchen Anlaß haben, diese mir so klar in der Seele liegende Gedanken, vor so vielen, so manchfaltigen, so ansehnlichen Zeugen persönlich an den Tag zu legen? Wann kann es schicklicher und natürlicher seyn, als wenn man über einen Text redet, wo mit so klaren und Nachdrucksvollen Worten gesagt wird, was Gottes unendliche Vaterliebe uns dürftigen und hülflosen Geschöpfen in und mit

mit Jesu Christo geschenkt habe? Wann nöthiger, als zu einer Zeit, wo das Evangelium Jesu Christi auf alle Weise angefochten, geschwächt, und Er — der hocherhabene Jesus, durch alle erdenkliche Kunstgriffe einer fälschlich genannten Weisheit, erniedrigt, verschmäht, und durch die gezwungensten Schriftauslegungen, deren Abgeschmacktheit bey jedem andern Buche ausgezischt werden würde, aus der Schrift und dem Herzen der Menschen, wenn ich so sagen darf, verwischt und weggeschwemmt wird? Aber nein, meine Theuersten, aus meinem und eurem Herzen soll er nicht weggeschwemmt und vertilgt werden — der unentbehrliche Einzige! Nichts soll unsern Glauben an ihn schwächen und einschränken! Mit aller Kraft, aller unzweydeutigen Freymüthigkeit, die nur eigne, lebendige Ueberzeugung geben kann, muß ich ihn Euch — wie sehr ich auch voraussehe, daß ich dadurch manchem lächerlich werden muß, bezeugen, daß Jesus Christus uns alles das ist, was der Text von ihm behauptet. Sagen

und bekennen muß ichs, will ich's itzt und bis auf den letzten Augenblick meines Lebens. — Je mehr ich mit Einfalt die Schrift lese, je mehr ich mich selbst kenne, und die Bedürfnissen und Gebrechlichkeiten meiner Natur erforschen und zu meiner schmerzhaftesten Beschämung und Demüthigung täglich erfahre, desto unentbehrlicher, schlechterdings unentbehrlich, wird mir Jesus Christus! Ohn ihn kann ichs durchaus nicht machen! Ohne ihn müßt ich verzweifeln! Ohne ihn hätt ich keine sichere, nahe, immer leicht zu umfassende Stütze! Ohne ihn keine Hülfe in den mannichfaltigen Verlegenheiten des Lebens, noch Hoffnung im Tode! Ach an so manchem Abgrunde stand ich schon — und sahe nichts mehr, als Ihn — und Er war mir genug! war mir alles! Gedrungen also bin ich um so viel mehr, es in alle Herzen, die sich in ihrer Hülflosigkeit versenkt fühlen, mit Macht herabzurufen! **Jesus Christus** ist uns von Gott gemacht zur **Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung!**

Das ist Er, Brüder, und das soll er uns seyn! Er soll uns das geben, was uns niemand geben, das seyn, was uns niemand seyn kann! Er wirds uns seyn, wenn wir glauben, daß Er es uns seyn werde. **Nahe dich zu ihm, und Er wird sich zu dir nahen!** Such ihn, du wirst ihn finden! So finden, wie du ihn suchst! So erfahren, wie du ihn glaubest! — Das Zeugniß unsers Apostels, das Zeugniß aller Propheten, Apostel und Märtyrer von Ihm, als dem einzigen unentbehrlichen und allgenugsamen Herrn und Heiland — wird sich durch eigene Erfahrungen an unserm Herzen legitimiren, und in seiner vollen Kraft darthun, wenn wir es von ganzem Herzen glauben. Er wird uns gerade so viel seyn, für so viel wir ihn halten, wird dir alles seyn, mein Zuhörer, wenn du ihn für alles das hältst, wozu er dir, nach dem glaubwürdigen Zeugniß derer, die seine Kraft an sich selber erfahren haben, von Gott gemacht ist. Je mehr du von ihm hältst, desto mehr wird er sich dir als den beweisen, der

über alles thun kann, was du bittest und verstehest, als deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Heiligung und Erlösung; als der Einzige Allgenugsame, der reich genug ist für alle, die ihn anrufen; dessen Freud' es ist, andern Freude zu machen; dessen Leben, andere zu beleben; dessen Seeligkeit, andere zu beseeligen.

Und nun, Brüder und Schwestern, mir gröstentheils unbekannt, aber Gott und Jesu Christo bekannt in allen euren Bedürfnissen, Schwachheiten und Sünden — wollt ihr seiner! Wollt ihr dessen, der da will, daß alle Menschen seelig werden; der nicht will, daß jemand verloren werde — Wollt ihr seiner — Er will Eurer; aber wer seiner nicht will dessen will Er auch nicht; — dem kann er das nicht seyn, was er ihm so gern seyn möchte. — O wehe dem, der seiner nicht will; und himmlischwohl dem, der ihn so will, so ganz will, wie ihn Gott uns geschenkt hat; wer durch ihn von der Sünde so frey werden will,

als Er ihn davon befreyen will und kann! — O in keiner Verlassenheit, und in keinem noch so tiefen, so furchtbaren, so verzweiflungsvollen Abgrund vergiß es, mein Bruder — daß wenn in allen Menschen, und in allen Welten keine Kraft ist, dich zu erretten oder zu beruhigen, so ist genug Kraft, genug Huld, und Güte und Liebenswürdigkeit in Jesu Christo! — Und nun — willst du seiner? — Siehe! **Es ist in keinem andern das Heil! Es ist auch kein anderer Namen unterm Himmel den Menschen gegeben, dadurch sie aus jeder Noth errettet; und jeder Seeligkeit theilhaftig werden können — als der Namen — Jesus Christus.** — Wahrheit Gottes, die die die höchste Freude aller — **Sünder** seyn sollte! Ist sie deine? mein Bruder! **Siehe Jesus Christus steht vor der Thür und klopfet an. Wohl dem, der seine Stimme höret, und ihm aufthut!** Wohl dem, der aus dem Getümmel schweigend eilt in die Stille, in sein Kämmerchen, und daselbst über-

denkt seine Bedürfnisse — bis sein Nachdenken lebendige Empfindung wird — bis in ihm erwacht innige Sehnsucht nach dem einzigen Lehrer, Begnadiger, Entsündiger — Erretter, der vom Himmel auf die Erde herabruft: **Wendet euch zu mir alle Ende der Erden, so wird euch geholfen werden; denn ich bin Euer Gott und sonst Keiner!** Ja! — Amen! Es wird dem geholfen werden, der Hülfe bey ihm sucht! Keiner wird zu Schanden werden, der auf ihn vertraut — Er ist! Ist für uns! Ist unsre **Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung** — ist unser Einziges und alles — ist, so gewiß sein Testament in unsern Händen ist! — Amen!

Erweckung
zu
frommen Empfindungen
bey dem
Gebrauche
des Gesundbrunnens
über
Psalm CIV. v. 10.
gehalten
den 3. Julius 1774.
im Emserbade,
im Fürstl. Nassauischen Hause.

Text: Psalm CIV. v. 10.

Gott ists, der die Brunnen quillen läßt durch die Thäler; Sie fliessen zwischen den Bergen hin.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen.

Meine andächtige Zuhörer!

Ich konnte keinen Augenblick anstehen, womit ich Eure Andacht in der gegenwärtigen Viertelstunde unterhalten wollte. Das erste, das natürlichste, was mir sogleich beyfallen mußte, war die Ursache und der Zweck unsers hiesigen gemeinschaftlichen Aufenthaltes.

Wir

Wir sind alle, oder doch wol die mehrern aus uns — aus verschiedenen nahen und entfernten Gegenden hieher gekommen, das hier quillende Wasser zur Wiederherstellung oder Befestigung unserer Gesundheit zu gebrauchen. Was kann also schicklicher und natürlicher seyn, als daß wir einander erwecken, dieses gesegnete Wasser mit denen Empfindungen zu gebrauchen, die einem weisen und Gott kennenden Gemüthe anständig sind. —

Ich darf mir versprechen, so wenige aus dieser ansehnlichen Versammlung ich auch zu kennen das Vergnügen habe — ich darf mir versprechen, daß ihr diesen Erweckungen Euere Aufmerksamkeit nicht versagen werdet, und wenn ihr sie auch allenfalls etwas mehr, als gewöhnlich anstrengen müßtet, weil sonst vielleicht meine rohe vaterländische Mundart den meisten aus euch unverständlich seyn dürfte. Werd ich Euch, wie ich allerdings befürchte, nicht würdig genug unterhalten, zumal ich mit einer mir gewissermassen unbekannten und beynahe ganz fremden

den Welt rede, so werd ich Euch wenigstens dnrch Weitläuftigkeit nicht ermüden. —

Du aber Vater aller guten Gedanken! Einzige Quelle aller frohen und frommen Empfindungen! der du mich aus der Ferne hieher geführt, und berufen hast, auch an diesem Orte deinen Namen öffentlich zu preisen — gieb mir selbst in das Herz und in den Mund was, und wie ich mit dieser Versammluñg reden soll, daß mein Vortrag nicht fruchtlos, und alle meine Worte Licht, Wahrheit, Geist, Kraft und Leben seyen — Erwecke mich, — und durch mich, alle die mich hören — zum lebendigen Gefühle, und zur frohen Lobpreisung deiner allenthalben, und besonders auch an diesem Ort ausgegoßnen Vatergüte! Verherrliche auch in dieser Stunde, durch uns, und in uns, den Namen deines Sohnes JEsu Christi, Amen.

Abhandlung.

I.

GOtt ist es also, meine Theuersten! der die Brunnen quillen läßt durch die Thäler — GOtt, der uns das Wasser der Gesundheit, welches wir hier gebrauchen, bereitet hat.

Das ist der erste Gedanke, der uns bey dem Gebrauche desselben beyfallen — der Gedanke, der in uns bis zur sanften warmen Empfindung lebendig werden sollte.

Geh hin, mein Zuhörer, und fülle dein Trinkglas, mit diesem kraftreichen Wasser, und schau es an — Vom Himmel hieß es Gott herabfließen in diese Tiefe — Trink es, dieses Wasser Gottes, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserbrunnen bereitet hat; und freue dich der Vatergüte dessen, der die Brunnen quillen läßt durch die Thäler, auf dessen

Ge-

Geheiß sie zwischen den Bergen hinfliessen. Du hast sie nicht erschaffen diese Brunnen, und deine Voreltern auch nicht, so wenig du diese felsigten Berge, aus deren geheimen Schooße sie quillen, so wenig du diese mit deiner Hand aufgeführt hast! Nicht Einen Tropfen konntest du, nicht Einen konnte alle Weisheit und Kraft und Kunst des gesammten Menschengeschlechts — herausbringen! Das gemeinste, das alltäglichste, was gesagt werden kann, ich gestehe es — aber zugleich das seltenst empfundne — das am wenigsten erkannte, werdet ihr mir hinwiederum gern gestehen . . Wir vertrinken und vergiessen wol ganze Ströme allerley Wasser, einfach, und in mannigfaltigen Versetzungen und Zubereitungen, ohne daß uns vielleicht nur ein einziges mal in den Sinn kommt, daß das so köstliche Wasser, das wir trinken, oder sonst gebrauchen, nicht unser Werk, nicht unser Eigenthum, sondern — ein unerforschliches Werk des höchsten Verstandes, und der grenzenlosen Macht unsers himmlischen Vaters, und im eigent-

lichst wahresten und buchstäblichsten Sinne sein Eigenthum sey. — O mit welch ganz andern Augen, ganz andern Empfindungen würden wir diese theure, diese unschätzbare Gottesgabe ansehen und geniessen, wenn wir uns daran gewöhnt hätten, uns dabey den so natürlichen und wahren Gedanken geläufig zu machen: „Ich trinke Gottes eigenthümliches „Wasser. Er erschuf es; er hieß die „Brunnen quillen durch die Thäler; „er führte mich zu diesen Brunnen, oder „diese Brunnen zu mir; Er giebts mir „zu trinken! Er gönnt mir diese Erquickung und Stärkung! Daß ich sie heu„te genossen habe, und noch geniessen „kann, ist seine Güte, und seine Gü„te, wenn sie morgen und übermorgen „nicht versiegen." Er eröffnet den Felsen, daß Wasser heraus fließt. Es läuft in der dürren Wüste, wie ein Fluß. Er ists, der die durstige Seele sättiget. Und auch Er, und Er allein ists, der mit seinem Beschelten das Meer auftrocknet, und die Wasserflüsse zur Wüsten ma-

chen

chen kann, daß, wie der Prophet redet, die Fische aus Mangel des Wassers faulen, und vor Durst sterben. Jes. L. v. 2. Er allein ists, der in jedem Sinne, und mit allbedeutender Wahrheit sagen kann: **Wen dürstet, der komme zu mir, und trinke!** Wie viel besser meine Theuerste, würde uns zu Muth seyn, wie viel froher, wie gewiß doppelt und vierfach würden wir jeden Tropfen des gemeinsten Wassers, geschweige eines so kraftvollen Gesundbrunnens genießen, wenn dabey solchen natürlichen Betrachtungen in unserm Gemüthe Raum gegeben würde!

Waren uns also etwa, meine Theuersten, solche Gedanken und Betrachtungen fremde; — Dachten wir bey dem Genusse solcher Wohlthaten mehr bloß an das Vergnügen, oder an den Vortheil, die sie uns gewährten, als an den einzigen unsichtbaren Urheber derselben? — mehr an den kleinen abfließenden Tropfen als an die erhabene, ewig erqui-

ckende unerschöpfliche Quelle? — oder dachten wir gar nichts dabey? — so wollen wir uns nun unserer bisherigen Unachtsamkeit und Gedankenlosigkeit herzlich schämen, und uns durch diese weise und heilsame Schaam erwecken lassen — Gottes Gaben, als Gottes Gaben, und die in die Natur gelegten Kräfte als Gottes Kräfte — zu gebrauchen, mit Vernunft und Empfindung, wie es vernünftigen und empfindenden Geschöpfen anständig ist. Nicht ängstlich zwingen wollen wir uns zu diesen so vernünftigen Ueberlegungen. Sie sollen uns auffallend seyn; sie sollen uns natürlich werden. Wir wollen den Gott, der allenthalben ist, allenthalben suchen, und allenthalben werden wir ihn finden. Wir wollen ihn von nichts in der Welt ausschliessen, es mag uns groß oder klein, erhaben oder nichtig vorkommen. **Sein ewiger Geist ist in allen Dingen,** und der gemeinste Wassertropfen würde das nicht seyn, was er ist, wenn nicht dessen Kraft drinnen wäre, **der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen**

Worte,

Worte, der da ist über alle, in allen, durch alle.

II.

Aber, ferner, meine Theuersten, wenn denn nun die Brunnen, welche unser gute Gott und Vater zwischen diesen Bergen quillen läßt, bewährte Gesundbrunnen sind; wenn da, seit vielen Jahren her, so manche unserer Brüder und Schwestern ihre verlohrne Gesundheit und Kräfte wieder gefunden haben; wenn so manche schwach hergekommen, und voll Kraft und Stärke wiederum von hier weggegangen sind — oder doch nachher die Seegensvolle Kraft des gebrauchten Wassers an sich selbst erfahren haben — — wenn so mancher seiner Gattinn oder seinen Kindern unentbehrliche Mann und Vater hier mit neuer Lebenskraft seinen halb ausgezehrten Körper füllen konnte — wenn so viele gichterische Personen hier den freyern und schmerzenlosen Gebrauch ihrer Glieder wiederfan-

den — wenn kein Geschlecht, kein Alter keine Art von Mensch ist, die Gott hier nicht — wenigstens etwas von neuen Kräften, und freyerm Leben finden und sammlen ließ, — saget meine Theuersten, mit welchen Empfindungen sollen wir uns dann dem Gebrauche dieses gesegneten Wassers nähern? und welche von demselben wegnehmen, und mit uns in unsern Herzen nach Hause tragen? — welche werden natürlicher seyn, als Empfindungen des Glaubens, der frohen Zuversicht bey dem Genuß — und nach dem geseegneten Genuß Empfindungen der lebhaftesten und kindlichsten Dankbarkeit? Ich sage erstlich — des Glaubens und der Zuversicht. **Zwey Dinge**, meine Theuersten, liegen zum Grunde bey allen unsern Handlungen und Unternehmungen — **Bedürfniß**, eingebildetes oder würkliches — und **Glauben** oder **Zutrauen**, daß etwas diesem Bedürfniß abhelfen werde. Je stärker nun das Gefühl des Bedürfnisses — je fester und gegründeter der Glaube ist, daß dies oder jenes unser Bedürfniß befriedigen könne

und

und werde, desto mächtiger ist unser Bestreben darnach; desto wirksamer unsere ganze Seele; desto schneller dem Ziele nach, desto sicherer es zu erreichen.

Die meisten von uns, die zu diesem Brunnen gekommen, hatten diese oder jene Bedürfnisse, Beschwerden oder Gebrechen. Gebrechen, die andere vor uns in diesem Orte gleichsam zurück gelassen haben — die Gott ihnen hier, vermittelst dieses seines Wassers abgenommen hat — Laß dir das Muth machen, lieber Mitgenießer, dieses geseegneten Brunnens! Noch hat ihm Gott seine Heilkraft nicht entzogen! Noch steht eben derselbe Gott hier, der so manche vor dir aus dieser Quelle neues Leben schöpfen ließ! — Fühlst du die Last deiner Beschwerden — bleibe nicht traurig und trostlos bey diesem Gefühle stehen! Sey gutes Muthes! Glaube, hier hat Gott Hülfe für dich bereitet, wie dort in Bethesda! Trinke das Wasser in dem Namen des Herrn, als Wasser Gottes, als Wasser voll von Gott, drein geflößter Lebenskraft —

Trink es mit Glauben, und wasche deinen Körper drein mit froher Zuversicht, nach den Vorschriften des weisen und gewissenhaften Arztes, und es wird dir zum Seegen werden. Selbst, die wunderthätigste, die unmittelbarste Kraft Gottes in Jesu Christo erforderte auf Seiten dessen, an dem sie sich auf eine heilsame Weise äussern sollte, Glaube, Zutrauen, einen frohen Muth. Dadurch erleichtern sich uns doch im täglichen Leben alle unsere Handlungen, und Unternehmungen, von welcher Art sie immer seyn mögen — dadurch wurde von jeher der bedürftige Mensch, worinn sein Bedürfniß immer bestehen mochte, der göttlichen Gnade und Lebenskraft empfänglich — durch Unglauben hingegen, durch Mißtrauen und Muthlosigkeit verschließt der Mensch, so wie sein Herz, nicht minder auch seinen Körper, den wohlthätigen Einflüssen dessen, der alle Dinge durch Jesum Christum lebendig macht, — allemal half Jesus, wo er Glauben fand — wenn sonst auch alles andere Verdienst fehlte. Nur da war er gehemmt, nur da, konnte die

Gott-

Gottheit selbst nicht wirken, sich nicht mittheilen, nicht in ihrer belebenden Kraft genossen werden, wo Unglaube, Zweifeley, und Mißtrauen sich des Herzens bemächtigt hatten. Glaube und Zutrauen ist die Seele der Religion, und die Seele aller übrigen menschlichen Handlungen. Wo Weisheit und Verdienst nicht hinreichen, da dringt der Glaube durch, da triumphirt ein fester Muth. Möge dies Wort Funken des Glaubens euern Herzen entschlagen! und möchten diese Funken zu Flammen werden, die nimmer verlöschen.

III.

Aber dann, mein Zuhörer, wenn dir Gott gab, was dein Herz verlangte; wenn dir geschahe, wie du geglaubt hattest; — wenn deine Beschwerden sich vermindert und deine Kräfte sich merklich vermehrt haben, wenn du mit neuem Leben, mit freyerm und leichterm Gebrauche deiner Glieder zu deinen Berufsgeschäften zurückkehren, und in dem Schooß

deiner Familie oder deines Hauses die unschuldigen Freuden des häuslichen Lebens mit neuer Munterkeit genießen kannst; O dann vergiß auch des Gottes nicht, der dich hin und herführte — verschließ dein Herz nicht den so natürlichen Empfindungen einer frohen und kindlichen Dankbarkeit. — —

Lobe den HErrn, liebe christliche Seele, und alles was in dir ist, lobe seinen heiligen Namen! Ja lobe den HErrn theure Seele, und vergiß keiner seiner hier genossenen Gutthaten! Er wars, der alle deine Schwachheiten heilte, der dein Leben vom Verderben erlöste, der dich krönte mit Gnade und Barmherzigkeit! Er ists, der deinen Mund mit Gutem sättigt, und deine Jugend erneuert, wie eines Adlers.

Wer Lob und Dank opfert, der ehret ihn . . . Zwar Er, der Hocherhabene über alles, was auf Erden, und was in dem Himmel ist, bedarf nicht, daß ihm von Menschen Händen gedienet,

oder

oder von Menschenzungen gedanket werde, — aber deswegen fordert er uns zur Dankbarkeit auf, weil frohes Andenken an seine uns bewiesene Güte, weil neue Vergegenwärtigung seiner Wohlthaten uns froh und zufrieden; uns auf seine uns von allen Seiten umringende Güte aufmerksam; uns zum weitern, freyern Genuß seiner Wohlthaten, mit denen er uns täglich reicher gleichsam überströmen möchte, tüchtig macht. — —

Und weil Undankbarkeit unter allen unnatürlichen Gesinnungen, wodurch sich der Mensch unter seine Würde erniedrigt, die unnatürlichste ist — eine Gesinnung, wodurch alles ausgelöscht wird, was den Menschen zum Menschen macht.

IV.

Endlich, meine theuerste Zuhörer — möcht ich euch noch bey dieser natürlichen, und mir so erwünschten Gelegenheit — Empfindungen edler, mitleidiger, wohlthätiger, Menschenliebe in euren Herzen — mit wenigen Worten erwecken.

Es sind noch Brüder und Schwestern hier in diesem Baade — ihr befremdet euch doch nicht, wenn ich diese elenden, armen, schlecht bekleideten Geschöpfe — eure Bruder und Schwestern nenne? — sie sind es, meine Theuersten, so gewiß ihrs unter einander seyd, die ihr euch herrlich und mannigfaltig kleiden könnt, und kleidet, — Kinder — unsers einzigen allgemeinen Vaters sind sie, so gewiß eben die einzige Sonne, die eure Diamanten schimmern macht, auch die Lumpen bescheint, die sie ihre Kleider nennen; — Brüder nnd Schwestern sind also noch hier, die nicht, wie wir, in bequemen Wagen hergekommen sind, um den Brunnen zu genießen, den Gott auch für sie, hier zwischen diesen Bergen quillen ließ; ach! jämmerlich und mühsam musten sie sich hieher schleppen. Brüder und Schwestern sind hier, denen von zehen Bequemlichkeiten, und Vergnügungen, aus denen wir nach Belieben nur wählen dürfen, vielleicht kein einzige zu Theil wird; die froh wären, wenn sie sich von dem sättigen dürften, was von unsern wohlbedeckten Tischen abgetragen

wird

wird. — Brüder und Schwestern! Ach! höret mich, daß Gott auch euch höre. — Brüder und Schwestern sind hier, die der seine Geschwister nennt, **den alle Engel Gottes anbeten.** — Siehe einmal schon gieng er, der Gott gleich war — in der Gestalt der knechtischen Armuth auf dieser Erde herum, und entfernte sich nicht von den Baadhäusern, wo die vergeßne Armuth, und das unheilbare Elend nach Trost und Hülfe schmachtete — Siehe zum andernmal kommt er, er, **der mit dem Licht, als mit einem Kleide bekleidet ist,** in diesen armen verachteten Gestalten — zu uns in diese — Baadhäuser, und nähert sich gleichsam mit furchtsamen Schritten unsren Herzen — und bittet uns, weniger mit Worten, als mit dem vielberedtern Blicke des sichtbaren Elends und der unverberglichen Dürftigkeit um etwas, wodurch ihr Aufenthalt in dieser Gegend ihnen erträglich, leicht und angenehm gemacht werden kann. — Sollte diese Bitte umsonst seyn? Nein gewiß wird sie es nicht seyn! — Oder nicht wahr, meine Theuersten? lasset mich mit der Freymüthigkeit eines Bruders mit euch reden, nicht wahr, wenn ich ein Allmosen für

mich von euch fordern würde, ihr würdet mirs nicht versagen. Nun fordere ich zwar keins vor mich, aber vor Gott bezeug ich, wenn ihr das, was ihr mir, wofern ich arm wäre, geben würdet, diesen Armen gäbet, ich will euch herzlicher danken, als wenn ihrs mir für mich gäbet — Nicht ich forfordre es, sondern der fordert es — der uns die Versicherung hinterlassen hat: **Geben ist seeliger als Empfangen — Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. — Was ihr meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan.** — Der fordert, der gesagt hat: **Wer einem meiner Jünger auch nur Einen Trunk kalten Wassers in meinem Namen zu trinken geben wird, wahrlich, der wird seinen Lohn nicht verlieren. Wer Ohren hat zu hören der höre! Amen.**

Erweckung
zur
Liebe
über
Joh. XV. v. 12.
gehalten
den 10. Julius 1774.

Text: Joh. XV. 12.

Siehe, ein neu Gebot geb ich euch, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe.

Gott ist die Liebe! Jesus Christus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, ist nichts als Liebe! der Mensch, das Ebenbild Jesu Christi — soll lauter Liebe seyn — in der Liebe der unmittelbaren Seeligkeit Gottes theilhaftig werden — Siehe, da mein Zuhörer! in wenigen Worten die Summe der Religion, den Zweck deines Daseyns, und deine ganze Bestimmung.

Gott ist die Liebe, und du sollst Liebe werden, wie Gott die Liebe ist. Liebe ist das Leben und die Seeligkeit Gottes; und dein Leben und deine Seeligkeit

soll die Liebe seyn. So fasset Jesus Christus, und der Geist der Wahrheit, der durch seine Apostel sprach, alle Offenbarungen Gottes zusammen. **Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Wer den Bruder liebet, der hat das ganze Gesetz erfüllet. Es ist kein Gebot das nicht in dem einzigen Spruch verfaßt und enthalten sey: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. — Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, das thut auch ihr ihnen, denn das ist das Gesetz und die Propheten. Hieran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr die Liebe unter einander habt.** Bey diesem sind die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels offenbar. Ein jeder, der nicht thut, was recht ist, und seinen Bruder nicht liebt, der ist nicht von Gott. **Wer da sagt: Er sey in dem Lichte, und hasset seinen Bruder, der ist bis itzt in der Finsterniß; wer seinen Bruder liebet, der bleibet in dem Licht, und in ihm ist kein**

kein Aergerniß. Wir wissen, daß wir von dem Tod in das Leben hindurch gedrungen sind, weil wir die Brüder lieben. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet in dem Tode — Wenn ich mit allen Menschen- und Engelszungen redete, hätte aber die Liebe nicht, so wär' ich nichts; Ja wenn ich weissagen könnte, und alle Erkenntniß hätte, und alle Geheimnisse wüßte, ja auch allen Glauben hätte, also daß ich auch Berge versetzte, hätte aber die Liebe nicht, so wär ich nichts, als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; ja, wenn ich sogar alle meine Haabe, den Armen zur Nahrung austheilte, und ließe meinen Leib brennen, hätte aber die Liebe nicht, so wär' ich nichts — Wer liebet, der ist aus Gott geboren und kennet Gott; wer aber nicht liebet, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. — Meine Kind-

lein — bey diesem erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind. — Seyd Gottes Nachfolger, wie die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet, und sich selbst für uns dahin gegeben hat, zu einer Gabe und Opfer, Gott zu einem angenehmen Geruche! seyd gesinnet, wie Jesus auch war! Seyd barmherzig, wie Euer himmlische Vater barmherzig ist. — Ein neu Gebot geb' ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. — Kannst du — ewige Wahrheit und Liebe! Kannst du klärer, entscheidender reden, kannst du stärker an unser Herz dringen — uns beredter, mächtiger, unwidersprechlicher lehren, daß du nichts, als Liebe bist, und nichts als Liebe willst — als durch diese — so herrliche Bezeugungen? — O wie weise wären wir, wie vielmehr Menschen, dein Ebenbild — wie seelig, und höherer ewigfester Seeligkeit sicher wären wir — wenn wir mehr, wenn wir auf-

aufrichtiger, reiner, zärtlicher, brüderlicher liebten! — lieben lernten — zu lieben Lust und Trieb und Kraft und Muth bekämen! — O Geliebte — möcht' es mir gegeben werden, in denen wenigen Augenblicken, die wir hier vor Gott beysammen seyn werden, hiezu eine geseegnete Veranlassung und Erweckung zu seyn! wie würdet ihr Euch freuen, wenn ihr Liebe lerntet, Liebe Christi! wie würd' ich mich freuen, wenn ich gewürdigt würde, Euch Liebe zu lehren! wie mit seinen Engeln im Himmel Jesus Christus sich freuen, wenn unsere Herzen sich öffneten der sanft ermunternden Stimme seiner anbethenswürdigen Liebe — **Kindlein, ein neu Gebot geb ich Euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe** — Ja — öffne du sie selbst unsre der Wahrheit und Liebe oft so verschloßne Herzen — Vater unsers Herrn Jesu Christi, und unser Vater! Du, von dem allein, wie Licht aus der Sonne, Liebe strömt, richte du unsere Aufmerksamkeit auf die Liebe deines Sohnes Jesu Christi, daß wir ein-

ander lieben, wie er uns geliebet hat. Amen.

Abhandlung.

Ein neu Gebot geb ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. — Ewig, meine Theuersten, ist das Gebot der Liebe. Es ist so alt, als die Welt, und es ward dem Vater der Menschen schon ins Herz gegraben, so bald er aus dem Staub der Erde hervorgekommen den sahe, der einen lebendigen Odem in seine Nase bließ. Liebe ist der Geist, die Absicht, das wesentliche aller göttlichen Offenbarungen und Anstalten. Und dennoch heißt unser Herr sein Liebesgebot ein neues Gebot. Und warum dieß, meine Theuersten, — In wie fern kann dieß uralte ewige Gebot in dem Munde Jesu Christi ein **neues** Gebot heißen? — In so fern Jesus Christus den großen Zusatz und Aufschluß beyfügt: **Wie ich euch geliebet habe!** darum, weil er eine Liebe fordert,

die der seinigen gleich sey! So, wie Er, hatte vor ihm niemand geliebt; So wie Er, niemand Liebe gelehrt! Was sag ich — vor ihm! So neu ist sein Gebot mit dieser Bestimmung und Erweiterung, meine Theuersten, daß es nicht nur damals ganz befremdend und unerhört war; sondern auch noch 1700 Jahre nachher — sondern auch diesen Tag und diese Stunde ist es noch, so bekannt es uns den Worten nach seyn mag, so neu, als ob wir es noch niemals gehört hätten; so befremdend, daß der, der es auf unsere heutige Menschen anwenden, ihr Herz und ihr Christenthum nur nach diesem Gebote gebildet und geprüft wissen will, unfehlbar Gefahr läuft, als ein Schwärmer ausgeschrien und lächerlich zu werden. O Brüder, glaubet mirs, es liegt noch eine schwere verdunkelnde Decke über dem lichtvollen Evangelium Jesu Christi! Gerade dieß Beyspiel sey euch ein Beweis! wollte Gott, daß ihr ihn mir widerlegen könntet — Lieben sollen wir; wie Christus uns ge-

geliebet hat. Das, Jünger Christi, fordert Christus von dir. Und wem ist dieß nicht befremdend? wer wird diese Forderung, wenn sie recht erklärt, und ans Herz gedrungen wird, nicht eine neue Lehre heißen? und doch fordert das der, der nichts unmögliches fordern kann! der, der nicht schneidet, wo er nicht gesäet, nicht sammelt, wo er nicht hingelegt hat; Er — der die menschliche Natur aus eigenster Erfahrung durch und durch kennt, fordert dieß — dieß alte Gebot, kommts dir in diesem Augenblicke nicht ganz neu, ganz befremdend vor? Lieben sollst du, wie Christus! Mit seiner Liebe lieben? — Guter Gott! wie neu sollte uns dieß Gebot vorkommen, uns, unter denen die gemeinsten Beweise einer bloß natürlichen Menschenliebe oft so selten sind! Wie viele unter uns, und ich glaube doch gern, daß wir nicht von den schlimmsten und ruchlosesten Menschen sind, wie viele unter uns mögen es auch nur recht wissen, daß das die klare Forderung des Evangeliums ist? Wie viele wol schon

oft

oft mit Ernst darüber nachgedacht, darnach sich geprüft, darnach, als nach dem Ziele, wo Gott sie haben will, gestrebt haben? —

Aber je weniger wirs gethan haben, desto nöthiger ist, daß wirs thun! drum — erwecket Euch! Brüder! Erkennet euere hohe unerkannte Würde — kein einfältigerer und stärkerer Beweis von der Würde und Erhabenheit euerer Natur und euerer Bestimmung kann seyn, als, daß **Jesus Christus uns liebet, wie er von Gott geliebet wird, und will, daß wir einander lieben, wie wir von ihm geliebet werden.** Ein König, der zu einem seiner Unterthanen sagt: Regiere mein Reich, wie ich! sagt er dadurch nicht das gröste, was er sagen kann? Wie kann er den Unterthan mehr ehren, als durch eine solche Zumuthung? Und wie kann die menschliche Natur mehr geehret werden, als durch die Aufforderung: **Ein neu Gebot geb' ich euch, daß ihr einander liebet,**

wie ich euch geliebet habe! — Liebe ist die Ehre der menschlichen Natur! O Mensch, du bist von Gottes Geschlecht, du bist von hoher göttlicher Abkunft, weil der, der alle Dinge durch Jesum Christum erschaffen hat — durch Jesum Christum dir zuruft — **Liebe deinen Bruder, — lieb ihn, wie dich selbst, lieb ihn, wie ich, Jesus ihn geliebet habe** — Verstehest du dieß, mein Bruder? Verstehest du, was Liebe ist? Was ist Liebe! — o es ist nichts schwerer mit Worten zu beschreiben, und nichts leichter, mit dem Herzen zu empfinden — als was Liebe ist — Es verhält sich hierinn mit der Liebe, wie mit dem Leben. Jeder empfindet, was Leben ist, und wer kann eine Beschreibung davon machen? Wers erklären? Liebe — wie soll ich von dir reden — du Leben meines Lebens, du Freude aller Freuden, du Trost und Wonne der Menschlichkeit, du süßestes Labsal in allen Widerwärtigkeiten! O Liebe, Liebe, du Kennenswürdigstes, wer kennt dich, wer beschreibt dich? Je mehr mein Herz dich

dich empfindet, desto weniger kann ich von dir reden! du göttliche Empfindung des reinsten und uneigennützigsten Wolwollens! du sanftes Streben nach Freuden für andre. Du edler mächtiger Trieb dich andern mitzutheilen und von deinen Kräften, deinem Leben, so viel sie fassen mögen, in sie hinüberzutragen! du brüderliche Mitfreude, wo Freude, du zärtliches Mitleiden, wo Leiden ist! — Du unerschöpfliche Quelle des Wohlthuns, des Gebens, der Freude, des Trosts der Unterstützung, der Erquickung, der Belehrung, der Warnung, du **Gottheit**, — in dem Menschen! du Namlose! du machest den Menschen zum Menschen, und zum Gott! Je mehr er von dir hat, desto mehr ist er Mensch, desto mehr hat er von der Gottheit in sich — Je weniger er von dir hat, desto weniger ist er Mensch, desto ferner! von der Gottheit! **Wer dich hat, hat alles; und Nichts, wer dich nicht hat.** — Deine Wirkungen sind unzählbar wie die Stralen der Sonne,

und

und sie verbreiten sich, wie ein Fluß, der zum Meere wird.

Liebe — o liebreiche Seelen! — helfet mir in der Beschreibung der unbeschreiblichen! Redet von ihren unzähligen göttlichen Aeusserungen und Würkungen — doch ihr werdet so wenig wissen, wie ich, wo ihr anfangen und wo ihr enden wollt; und wenn ich noch so viel davon gesagt haben würde, so würdet ihr am Ende gewiß gestehen müssen, daß ich so viel als nichts davon gesagt habe.

Der Liebreiche übertrift alle Gebote der Liebe! Wer kann so viel fordern als er zu thun und zu leiden bereit ist — Wer die Liebe in Worten fassen und das Herz des Liebreichen durch Vorschriften einschränken? Der Liebreiche, o ihr Liebende, urtheilt, ob dem so ist — Er lebt nur, wenn er andre belebt; Er empfängt, wennn er mittheilt; Er hat nur, wenn er giebt. Aufopferung

rung seiner selbst, ist ihm Genuß seiner selbst. Nichts ist sein, als was er dem dürftigen Bruder oder Schwester zum Eigenthum schenkt. Er thut und leidet, mangelt, bricht sich ab, und läßt sichs nicht merken. Seine Erfindsamkeit andere Leiden zu erleichtern und Freude zu machen, ist unerschöpflich. Die Liebe zeigt ihm Auswege und Mittel, die der Weisheit unerforschlich und unerreichbar sind. Wenn er nichts für sich hat, so hat er doch immer für andere. Und wenn ihm alles irrdische Vermögen fehlt, so fehlts ihm nicht an Rath, und wenns ihm da fehlt, doch nicht an Muth, Glaube, und Eifer für den Hülf- und Rathlosen zu bitten — Undank kann ihn nicht ermüden, Verläumdung nicht wankend machen, Spott nicht zum Zorne reizen, Beleidigung nicht beleidigen. Er giebt, so lang er geben kann, und vergiebt in einem Tage siebzigmal sieben mal. Wenn er das größte Opfer bringt, so denkt er kaum dran; Lieben ist ihm so natürlich, als

als athmen. Wie der Gesunde kaum fühlt, daß er gesund ist, so fühlt der Liebende kaum, daß er liebt. Er fühlt nur, wenn er nicht lieben kann, wenn seiner Liebe Hindernisse im Wege stehen — Seine Liebe ist allgemein und uneingeschränkt, wie die Liebe dessen, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute, der Regen sendet über die Felder der Gerechten und Ungerechten. Mit Freude eines Bruders blickt er auf den Fremdling und den Mitbürger; Er drückt den Armen wie den Reichen, und den Reichen wie den Armen an sein Herz. Ob er seines Glaubens oder nicht seines Glaubens sey — das verändert seine Liebe nicht. Auch der Türke ist sein Bruder — wie vielmehr der Christ, der Jesum Christum nicht mit andern Worten anbethet, und unter andern Gebräuchen verehret, als er. Er liebt seine Feinde, er segnet, die ihm fluchen; er thut Guts denen, die ihn hassen; er bittet für die, so ihn beleidigen und verfolgen, wie viel mehr

wird

wird er dann den lieben und segnen, dem wohlthun, und für den bitten, der Christum liebt, obgleich er mit redlichem Herzen über einige Punkte anders denkt, vielleicht nur anders sich ausdrückt, als er! Nein, Brüder, von Christi Liebe ist niemand ausgeschlossen; und niemand von der Liebe des echten Jüngers Christi — sein Herz ist für die ganze Welt nicht zu enge — Sein Herz wird mit jedem Tage weiter, umfaßt immer mehr Menschen, und umfaßt sie immer brüderlicher — und, damit ich alles zusammenfasse, will ich deine Worte brauchen, heiliger Mann Gottes, den die Liebe Christi drang, der immer suchte, nicht was ihm, sondern was andern nützlich war — der allen alles wurde, damit er allerdings einige seelig machte. Die Liebe — so redet die himmlische Liebe durch seinen Mund — Die Liebe ist langmüthig, sie ist gutthätig; sie beneidet nicht; sie treibt nicht Muthwill; sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht launisch; sie sucht nicht

das ihrige; sie läßt sich nicht zum Zorne reizen, sie mißt nichts zu ärgem. Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit; sie freut sich aber über die Wahrheit. Sie verträgt alles; sie glaubt alles; sie hofft alles; sie duldet alles. — O! wer! wer von uns kennt sich in diesem Bilde — so Brüder, sollten wir lieben; so liebtest du, du, selbstständige ewige Liebe, die in der Sprache sterblicher Menschen heißt: Jesus Christus — Ebenbild der göttlichen, einziges Urbild der menschlichen Liebe! größere Liebe hat niemand als du! Dich drang deine Liebe die Erde für den Himmel zu wählen, und Gottes Freuden an das Elend verworfner Menschen zu vertauschen! Dich drang die Liebe, da du reich warst, arm zu werden, daß wir durch deine Armuth reich würden! dich drang deine allen Verstand übersteigende Liebe — dein Leben für das Leben der Welt dahin zu geben da war kein Schmerz, den deine Liebe nicht erduldete, keine

Schmach,

Schmach, die deine Großmuth nicht über sich nahm, keine Verlegenheit und Bangigkeit, die du nicht versuchen, unter der du nicht schmachten wolltest, damit du denen, die so was zu erdulden haben würden, helfen konntest — Liebe war dein Leben! du zogst umher, Gutes zu thun, des Elends allenthalben weniger, und der Zufriedenheit mit Gott und den Menschen mehr zu machen!

Barmherzigkeit, Barmherzigkeit
War all dein Thun — Barmherzigkeit!
Erbarmen nur, war jeder Schritt,
Du littest, wie kein Sünder litt!
Ach! Geben und Vergeben nur
War deine Lust, war Dir Natur!

Wie geduldig trugst du die Sünden der Welt, Lamm Gottes! wie war dein Leben, lebende Liebe! wie warst du Liebe gegen den Starken und Schwachen; gegen den Frommen und Sünder; Liebe gegen die Nahen und Fernen; Liebe den Eltern und Kindern! dem Gesunden und Kranken! dem Glaubenden und Muthlosen! dem Juden und dem Samariter! Liebe dem Johannes, der an deiner Brust lag, und Liebe dem Petrus, der dich verläug-

nete;

nete; Liebe dem Thomas, der an deinem Leben zweifelte; und dem Judas, der dich verrieth; liebe dem Saulus, der dich verfolgte, und dem Mörderhaufen, der dich ans Kreuz schlug — und liebe mir, der ich mir in meiner Lieblosigkeit oft ärger und unwürdiger vorkomme, als diese alle: Aber für mich, und diese alle bist du das Versöhnopfer geworden, du Liebe in der Gestalt eines sterblichen Menschen. So liebtest du, und so sollen wir lieben! Meine Theuersten, diese Liebe können wir einigermaßen nachahmen — und äußern; wenn — großes wichtiges wenn — wenn der Geist uns beseelt, der ihn beseelte; Christus in uns lebt, wie Gott in ihm! Er in uns liebt, wie der ewige Vater durch ihn liebte. — Thorheit und Vermessenheit wärs, Brüder, ohne Christus Geist lieben zu wollen wie Christus uns geliebet hat. Nur der machet möglich, was den Menschen unmöglich ist. Ohne diesen vermagst du nichts, durch diesen alles! Das Schoß vom Weinstock weggeschnitten bleibt fruchtlos — bleibts am Weinstock, wie herrlich ist seine Traube!

Soll

Soll also, Bruder in Christo, das bisher gesagte, Kraft an deinem Herzen beweisen; soll es nicht nur blendende Vorspieglung seyn, die dich einige Augenblicke unterhält — soll es dich nicht nur niederschlagen, sondern vielmehr erheben; soll dir diese Stunde wirklich gesegnet, unvergeßlich, ewig theuer und erfreulich seyn; — so empfinde deine Lieblosigkeit — und glaube an die unerforschliche Liebe Christi, die alles in dir wirken will und kann, was sie von dir fordert — Betrachte, erwäge seine Liebe, und du wirst beydes empfinden — deine Lieblosigkeit und seine liebströmende Liebe — du wirst erweckt und gestärkt werden zu lieben! Sieh auf Jesum — und vergleiche dich nie mit andern Menschen, vergleiche dich mit ihm. Denke weniger daran, was andere sind; vielmehr was du seyn solltest, und nicht bist! weniger daran, was du andern etwa bereits bist, als was du ihnen noch nicht bist, was du ihnen seyn könntest, was an deiner Stelle, in deinen Umständen, was mit deinen Kräften, mit deinem Vermögen in deinem Berufe der ihnen seyn würde — der für seine Freunde, und

für seine Feinde sein Leben dahin gab. Je mehr du auf ihn, den großen Namenlosen — dein Aug richtest, auf ihn — die immer wirksame, ihn, die betende und leidende und blutende Liebe, die Liebe, die für alle starb, und für alle lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit — desto leichter wirds dir werden zu lieben, wie er geliebt hat. Je mehr du dir Zeit nimmst, in einsamer Stille in deinem Gott wohl bekannten Bethkämmerlein dir seine Liebe zu dir — zu vergegenwärtigen, zu dir, der du unter Millionen Menschen verloren scheinst, und dennoch so von ihm geliebt wirst, als ob du der einzige Gegenstand seiner Liebe wärst, je mehr du glaubest, daß seine Worte auch dir gesagt seyen, seine Gotteskraft auch um deinetwillen offenbar worden sey; daß er für dich so eigentlich gestorben, für dich auferstanden, für dich im Himmel sey, so gut er für Petrus oder Paulus gestorben, auferstanden, und im Himmel ist -- daß deine Seeligkeit ihm eben so sehr und noch weit mehr am Herzen liege, als dir selber — mit Einem Worte, daß er dich liebe, mehr liebe, als du keinen Menschen liebst und lieben kannst — von keinem geliebt wirst, und

ge-

geliebt werden kannst — Je mehr du dieß glaubst — Bruder, Schwester, desto natürlicher wird dir die Liebe werden! desto mehr seine Liebe in dein Herz strömen! Glaube an Christus Liebe, so kannst du, so wirst du, so must du lieben, wie Christus! Der Glaube an ihn, ist ein Glaube, der nichts als Liebe wirket.

O Brüder, laßt uns oft an Christi Liebe denken! täglich uns mit ihm beschäftigen, daß wir aus ihm, der einzigen Quelle der Liebe, reine Liebe schöpfen — uns täglich nach ihm bilden und unsere Liebe nach seiner Liebe prüfen — Jedes Blatt in der schriftlichen, und jeder Grashalm in der natürlichen Offenbarung Gottes, preise uns seine Liebe, und sein Wohlgefallen an der Liebe und belebe uns zur Liebe! Jede Lesung, jede Predigt sey uns Beruf von ihm, zu lieben, wie er geliebet hat? Besonders aber, meine Theuerste, wollen wir uns oft bey dem Abendmal unsers liebevollen Herrn in der Liebe zu stärken suchen. O da sehen wir, wie er liebt, und wie wir lieben sollen! So verschieden auch immer unsere Begriffe von dieser heiligen Stif-

tung seyn mögen, so sind wir alle doch darinn einig, daß sie uns im Glauben an die Liebe Christi, daß sie uns in der Liebe Christi, und deren, die Christus bis in den Tod geliebet hat, stärken soll — Ja! Brüder! ja Schwestern! zu welcher Gemeine wir immer gehören, so viel wissen wir doch, daß **wir alle nur einen Herrn haben**, der unter seinen Gemeinen wandelt, so glauben wir doch alle an **Eine Liebe, die für uns alle starb, um uns allen ewiges Leben mitzutheilen!** So wissen wir doch, daß wir nicht irren können, **wenn wir alle lieben, wie er uns alle geliebet hat.** Amen.

Die Herrlichkeit
des
Evangeliums,
eine Rede
über Joh. VI. 68.
gehalten zu Neuwied in der Reformirten Kirche
den 26 Julius 1774.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit Euch allen. Amen.

Unser Vater —

Text.

Johann. VI. 68.

HErr! zu wem wollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Das, m. Th. war die Antwort des redlichen Petrus auf die Frage des HErrn, der eine Scheidung unter der grossen Menge seiner Nachfolger vornehmen wollte — und merkte, daß seine Lehre von sich, als dem vom Himmel gekommenen Lebensbrode, dem Geber der Unsterblichkeit, den meisten von ihnen unanständig und widrig war — **wollet auch ihr hinweggehen:** Ich will niemand zwingen, mir nachzufolgen. Ich will mich niemand aufdringen. Wer einen bessern Lehrer, einen treuern Hirten,

einen mächtigern Helfer kennt, oder irgendwo zu finden hofft, der scheide sich von mir. Wer die Wahrheit nicht annehmen kann, oder will, die Gott mir in den Mund legt, — der lasse mich. Ich kan ihm nicht helfen. Wir sind geschiedne Leute. Ich kann nichts dazu und davon thun. Wers mit mir halten will, der muß es auch mit der Wahrheit halten, die Gott durch mich ausspricht. — So ists, meine Lieben! wie nun? Gefällts euch so, oder wollt ihr mir, wie so manche andere, denen meine himmlische Lehre unerträglich ist, Abschied geben? —

Ach! Herr, — sagte Petrus mit bewegtem, drangvollem Herzen, — Herr, zu wem sollten wir gehen? Wohin, wohin sollten wir uns wenden? Bey wem könten wir finden, was wir bey Dir suchen und finden? **Du, du allein hast die Worte des ewigen Lebens!** belebende Wahrheit und Kraft gehet von Dir aus! wir erkennen, und unser Herz empfindet, daß deine Worte Geist und Leben, neubelebende Gotteswahrheit sind. Himmlisch ist deine Lehre, und selig, ewig lebendig, und ewig selig ist, wers mit Dir

hält,

hält, wem Du alles bist, wem deine Worte Gottes Worte sind. — Wie Du, ist kein Lehrer! Du bist der Einzige in Deiner Art! der Unvergleichbare, Göttliche! **Herr! zu wem also wollten wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens!**

So sagte Petrus; und wer von uns, Theuerste, sollt' ihm diese Worte nicht von ganzem Herzen nachsprechen? wer nicht erkennen und empfinden die Wahrheit seiner aus dem Herzen strömenden Bezeugung? wer von uns, gesetzt auch, daß redliche Zweifler, daß sogar die entschiedensten Unglaubigen unter uns wären, wer von uns kennet einen weisern, einen mächtigern Lehrer, einen Lehrer, dem's so sehr um Leben, um das **ewige Leben** der Menschen zu thun ist, dem das so sehr auf dem Herzen liegt, dem sterblichen Menschen die lebendigste Hoffnung der Unsterblichkeit ins Herz zu pflanzen, ihn zum Empfang eines ewigen himmlischen Lebens vorzubereiten, ihm dieses ewige himmlische Leben wirklich zu schenken, — als der, zu dem Petrus sagt:

Herr!

Herr! zu wem sollten wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens!

Ich will, m. Th. keinem, der sich um das menschliche Geschlecht auf irgend eine Weise verdient gemacht hat, seine Verdienste rauben. Ich will keinen Weisen aus der griechischen, römischen oder jüdischen Nation verkleinern. Ich will das Gute, was Gott der Welt durch die verehrungswürdigen Männer des Alterthums, deren Schriften oder Lebensgeschichten bis auf uns gekommen sind, gethan hat, keineswegens verkennen. Ich will auch den Weltweisen und Menschenlehrern späterer Jahrhunderten, will den größten Männern, den weisesten Menschenfreunden unsers itzigen Zeitalters, denen die Verbesserung und Glückseligkeit des itzigen Menschengeschlechts, und der unabsehlichen Nachkommenschaft wahre, reine Herzensangelegenheit ist, nichts von ihrem Werthe, und der Ehre, und dem Danke, der ihnen gebührt, benehmen. Aber das darf ich dennoch mit einer Zuversicht und einer Ueberzeugung, die keinen

nen Widerspruch besorgt, behaupten, daß keiner von ihnen allen, aus welcher Nation, oder aus welchem Zeitalter er immer gewesen seyn möge, oder sey, keiner in dieser Absicht mit dem ungelehrten, einfältigen, schlecht und rechten Nazarener — JEsus — zu vergleichen sey — keiner, der mit dieser Einfalt, dieser Bestimmtheit dieser Stärke, dieser Würde, dieser Glaubwürdigkeit — von der Bestimmung der menschlichen Natur, von dem, was dem Menschen nach dem Tode bevorsteht, von seinem Verhältnisse gegen die Gottheit, von den gnadenvollen Absichten und Gesinnungen der Gottheit gegen das Menschengeschlecht, von der Väterlichkeit Gottes, wenn ich so sagen darf, von den würdigsten Gesinnungen und Handlungen, deren wir fähig sind, und die uns der Gottheit am ähnlichsten machen — gesprochen habe, wie Er! — oder man trete auf, und zeige mir ihn, den Mann auf Gottes Erdboden, der ihm hierin an die Seite zu setzen ist! Man nenne mir seinen Ehrfurchtwürdigen Namen — und ich will nicht mehr zu — JEsus Christus, — sondern zu diesem neuen mir

bisher

bisher Unbekannten, wie er immer heissen mag, mit Aufrichtigkeit sagen: **Herr! zu wem sollt' ich gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens!** — Aber bis ich diesen kenne, m. Th. — soll kein anderer die Achtung meiner ganzen Seele, mein vollkommenes Zutrauen, meine gränzenlose Liebe — haben, als eben der, der ehedem den Juden, und heut zu Tage nicht minder vielen Tausenden, die sich nach seinem Namen nennen, ein Aergerniß, und den Griechen und selbstgenugsamen Weisen eine **Thorheit** ist.

Es bleibt dabey, und der hartnäckigste Unglaube kann es mir nicht aus der Welt und aus meinem Herzen heraus disputiren. — Es bleibt dabey — Er ist der Unvergleichbare, der Einzige in seiner Art! So hat vor ihm und nach ihm kein Mensch geredet — keiner sich so um das menschliche Geschlecht verdient gemacht! Es ist unter allen, die auch nur seinen Namen gehört haben, nicht ein einziger, wenn er auch würklich nicht an Ihn glaubt, und mit ihm nicht das mindeste zu schaffen haben mag, es ist selbst unter solchen kein

kein einziger, der diesem JEsus nicht gar sehr vieles zu danken habe, der der weise, der aufgeklärte Mann wäre, der er ist, der die natürliche Religion hätte, die er zu haben vorgiebt, wenn dieser nun so verachtete JEsus nicht einmal, nicht bis auf diesen Tag und diese Stunde das **Licht der Welt** gewesen wäre. Wo seine **Worte des Lebens** hinkamen, kam Licht hin, wo sie nicht hinkamen, bliebs finster. Die sogenannte natürliche Religion ist nirgends, als wo die christliche herrschend ist. Bey keiner Nation ist die Lehre von einem allgemeinen Vater der Menschen und vom ewigen Leben eine herrschende Lehre gewesen, als da, — wo das **Evangelium Jesu Christi** — hingekommen und angenommen worden war.

Das ist nun einmal offenbare Wahrheit, ist Thatsache — die niemand als ein Unwissender läugnen darf. Aber es ist noch eine eben so unläugbare Wahrheit, die freylich nicht so historisch, so in die Augen fallend ist — wie diese; aber dennoch nicht minder Wahrheit, und hochwichtige Wahrheit. — Wer den

Ver-

Versuch macht, wer die Worte JEsu, die sich jedem unpartheyischen, unverwilderten Herzen wenigstens überhaupt als Aufmerksamkeitwürdig empfehlen müßen, wohl beherzigt, der dieselben sich gesagt seyn läßt, sie für sich braucht, wer dieß Licht in seinem Verstande leuchten läßt, sein Herz dem Einfluße dieser erwärmenden Lehre öfnet — der wird gedrungen werden, nicht nur dem Apostel seine Worte nachzusprechen, sondern auch seine Empfindung nachzuempfinden. — Es ist kein Zustand deines Lebens, es ist keine Verlegenheit, keine Lage, wo das **Evangelium JEsu Christi** dir nicht Licht, Trost, Kraft seyn, nicht neues Leben in dich bringen, dich nicht erheben, beruhigen, beseeligen kann, — und zwar mehr, weit mehr beruhigen, unterstützen, und beseeligen, als alles in der Welt.

Was ich hier behaupte, meine Th. ist eigene Erfahrung, ist, ich berufe mich auf alle, die das Evangelium nicht blos vom Hörensagen kennen, die Erfahrung aller, aller, die die **Lebensworte** JEsu ihrem eignen Herzen so gesagt seyn lassen,

sen, als ob er sie zu Niemanden in der Welt, als zu ihm selber gesagt hätte. — Nehmet mir alles in der Welt, nehmet mir alle Schriften der gelehrtesten, weisesten und frömmsten Menschen, und laßt mir nur das **Evangelium**, und ihr laßt mir genug. Ihr nehmet mir alles Entbehrliche, und laßt mir nur das Unentbehrliche. — Sey das Evangelium noch so verachtet, noch so angefeindet, so verspottet, — es bleibt dennoch meine Ehre, meine Freude, mein Leben. Ich werde dennoch bey dieser Wahrheitsquelle stehen bleiben, schöpfen, und mich in jedem Durst nach Licht und Kraft und Ruhe daraus erquicken, wenn noch so viele, die nie daraus geschöpft und getrunken haben, darüber lachen, und es Schwachheit des Verstandes und leere Einbildung nennen, wenn ich mich dadurch erquickt und gestärkt fühle. Nein! — ich bleibe dabey; und je mehr ich daraus schöpfe, desto froher, desto überzeugter, desto anbethender ruf ich aus: **HErr! zu wem sollt' ich sonst gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens!**

Wann mein Geist im Gewirre von tausend Zweifeln, und Irrthümern zur Rechten und Linken unruhig hin und her gedrängt wird; wann ich mich in Labyrinthen menschlicher fremder oder eigener Lehrgebäuden verliere; — wann ich bey allen, bey allen verstorbenen und lebenden Weisen, Rath und Licht und Gewißheit suche, und mich in mancherley Labyrinthen nur immer tiefer verwickelt sehe; — wann ich sonst keinen Ausweg mehr absehen oder erforschen kann, meiner Thorheit und meiner vergeblichen Bemühungen müde bin — und dann nur so glücklich bin, das **neue Testament meines HErrn und Heilandes JEsu Christi** in die Hand zu nehmen, mit welcher Einfalt und Sicherheit werd ich da auf einen **ersten Punkt** hingeführet, wo ich Licht und Weg genug vor mir sehe! Wie klar, wie liebreich, wird mir da trostvoller Unterricht gegeben! wie wird mir da eine labende Quelle aufgeschlossen! wie da gelehrt, bis zur völligen Beruhigung gelehrt, — wer ich bin, und was ich werden soll! Wie wird mir da der unendlich über meinen Gesichts-

sichtskreis erhabene Gott und Vater aller durch JEsum Christum so nahe gebracht! Wie wird mir da der Unerreichbare, Namenlose, so menschlich vorgestellt, — vorgestellt? Nein, gleichsam in meine Arme geführt, und in mein Herz hineingebracht! Wie geht da in meiner umwölkten Seele neues Licht und Leben auf! wie wohl, wie leicht wird mirs ums Herz, wenn ich mich zu dessen Füßen niedersetze, der mir Dinge kund thut, die von dem Anfange der Weltheher verborgen gewesen, und die, nach dem Wohlgefallen des allgemeinen Menschenvaters, nicht den stolzen Weisen und Klugen dieser Welt, sondern den Unmündigen und Einfältigen, die nach Wahrheit hungern und dürsten, geoffenbaret werden sollen. — Wie wird mir da so wahr, so ganz aus dem Herzen geredet, was Petrus sagte: HErr! zu wem sollt' ich gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens!

Wann mein Herz nach Tugend strebt; wann meine Leidenschaften, die mich so

oft beunruhigen, mir und andern mein Leben verbittern, und, so bald sie gestillet sind, so selten sie auch gestillet werden können — mich mit Schaam und Reue erfüllen; wann ich umsonst nach Kraft strebe, die meinen Neigungen das Gleichgewicht halte, — umsonst tausend Vorsätze fasse — und immer aufs neue das Uebergewicht meines Fleisches über den Geist empfinden muß — wann ich nun einmal von dem Unvermögen, über meine Leidenschaften Meister zu werden, überzeugt, und von dem Gefühl einer mit jedem Jahre spürbarern Schwachheit durchdrungen bin, — wo, wo kann ich hinfliehen, als zu dem menschenfreundlichen GOtte, der mir zuruft: **Bleibe in mir, richte deine ganze Aufmerksamkeit auf mich; — so bleib' ich in dir. Ohne mich vermagst du nichts. Was deinem Fleische unmöglich ist, das wird dir möglich durch Zutrauen, durch Liebe zu mir. Wer ists, der die Welt überwindet, als wer da glaubt, daß ich der Sohn GOttes sey?**

Wann

Wann ich sonst in hartes Gedränge komme; wann meine Wünsche unerfüllt bleiben; wann meinen beßten Absichten durch die Unwissenheit und Bosheit der Menschen Hindernisse in den Weg gelegt werden; wann ich um der Bekenntniß der Wahrheit und um der Tugend willen verachtet, verleumdet, verfolgt werde; wann es oft scheinen mögte, als wenn keine **Weisheit** und **Güte** meiner achtete; — o wie ists mir dann **Wort des Lebens**, wann JEsus Christus mir zuruft: **Kein Sperling fällt auf die Erde, kein Haar vom Haupte, ohne den Willen meines Vaters! Alle deine Sorgen wirf auf mich. Denn ich sorge für dich. Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen! Sey getreu bis in den Tod; so will ich dir die Krone des Lebens geben! Selig bist du, wenn du um der Gerechtigkeit willen verfolgt wirst! Denn deine Belohnung im Himmel wird groß seyn.**

Wann ich in Krankheit danieder liege, und mir alle menschliche Hülfe gebricht; wann geliebte Menschen, von deren Leben und Gesundheit die Erleuchtung und Verbesserung so mancher anderer abhängt, krank darnieder liegen, — und der Gedanke, sie zu verlieren, mich in die äusserste Betrübniß stürzt — ich auf Erden mich umsehe, einen Arzt suche und keinen finde; — O wie ists mir dann, trotz allen Einwendungen derer, die GOtt nicht kennen, denen GOttes Kraft und die Schrift gleich fremde sind — denen JEsus Christus nur ein leerer Name ohne Kraft — ein Fantom ist; — wie ists mir dann **Wort des Lebens**, wann JEsus Christus und sein Geist mir zurufen: **Bitte; so wird dir gegeben! Suche; so wirst du finden! Klopfe an; so wird dir aufgethan! Alle Dinge sind dem, der da glaubt, möglich. Bitte für deinen Bruder, daß er gesund werde. Die kräftige Bitte des Gerechten vermag viel. Fürchte dich nicht! Glaub' nur!**

Wann

Wann ich unter dem unerträglichen Gedanken schmachte, wie viel Unrechtes ich der Welt gethan; wie viel tausendmal ich wider GOtt und mein Gewissen gehandelt; wie viel unwiederbringlichen Schaden ich durch meine Thorheiten und Sünden in der Welt angerichtet; wann der Gedanke an die Heiligkeit und Gerechtigkeit des allgemeinen Weltrichters meine ganze Seele, wie eine Last, niederdrückt, — wann ich bis zu den Gränzen der Verzweiflung hingerissen werde, daß ich so thöricht gehandelt; — wer kann mich alsdann trösten? wo find' ich dann Worte des Lebens, wo Beruhigung, als bey dem, der sein Leben zum Lösegeld gabe für viele; als bey dem Lamme GOttes, das die Sünden der Welt, und auch meine Sünden trägt und hinnimmt; als bey dem — der mir zuruft: Sey wohl zu Muth, mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben! Ich bins, der ich deine Uebertretung vertilge, und deiner Sünden nimmermehr gedenke. — als bey dem, der mich bitten lehrt: Vergieb uns unsere Schul-

den, wie auch wir unsern Schuldnern vergeben; der mich im Namen GOttes versichert: wenn ich meinem Nebenmenschen seine Fehler und Beleidigungen vergebe; so werde der himmlische Vater mir auch alle meine Fehler vergeben; als bey dem Fürsprecher bey dem Vater, meinem Sachwalter im Himmel, bey — JEsu Christo — dem Gerechten, der das Versöhnopfer für meine und aller Welt Sünden ist?

Wann ich dem Tode nahe komme; wann der Gedanke vom Sterben, den kein Heiliger und kein Sünder, den nur der Thor mit Gleichgültigkeit denken kann, wie ein Blitz, meine Seele trifft; — wann meine ganze Natur vor ihrer Auflösung zittert; — wo find' ich dann Worte des ewigen Lebens, als bey dem, der das Leben und die Unsterblichkeit hervor ans Licht gebracht; als bey dem, der in die Nacht meiner Sterblichkeit sich niederließ — und mir mit seinem Blute Unsterblichkeit mittheilt, und mit der Stimme der er-

erfreuenden Liebe mir zuruft: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben, und ins Gericht kommt er nicht, sondern er dringt hindurch vom Tode ins Leben; der an der Schwelle des Grabes mir zuruft: Ich bin die Auferstehung und das Leben! wer an mich glaubt, ob er schon stürbe, wird er doch leben! — In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. — Ich bin hingegangen, dir einen Ort zu bereiten; und nun komm' ich balde wieder, dich zu mir zu nehmen, daß, wo ich bin, auch du seyst. —

O Geliebte — Glaubige, Zweifler, Unglaubige, — sagt, wohin sollten wir gehen? wer hat solche Worte des ewigen Lebens — wie JEsus Christus? — Wann, wann, Evangelium meines HErrn und Heilandes JEsu Christi! wann bist du nicht mein Trost, meine Ruhe, mein Leben? Wann kann mir etwas begegnen, daß ich nicht aus dir Beruhigung und Kraft schöpfe? — Evangelium von der

Herrlichkeit GOttes und der Person JEsu Christi — Du bist mir lieber, als viel tausend Stück Gold und Silber! Du machst mich weiser und verständiger, als alle andere Lehrer! O Evangelium JEsu Christi — oder vielmehr — **Du JEsus Christus selbst — Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben!** dein Name werde angebethet, und dein Evangelium werde von mir gepriesen und verkündigt, wo mein Fuß hinkommt, und so weit meine Stimme reichen mag; bis auf den letzten, letzten Augenblick meines Lebens will ichs glauben und bezeugen, und anbetend und entzückt ausrufen: **HErr! zu wem sollt' ich gehen? — Du hast die Worte des ewigen Lebens! Amen.**

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lavater, Johann Caspar,

J. C. Lavaters, Diener des göttlichen Wortes zu Zürich Gastpredigten

Frankfurt am Mayn 1774

Hom. 805
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460308-6
VD18 14489139-001